

Zeitschrift: Bulletin Electrosuisse
Herausgeber: Electrosuisse, Verband für Elektro-, Energie- und Informationstechnik
Band: 109 (2018)
Heft: 4

Artikel: "Das muss man halt wollen" = "Il faut vraiment le vouloir"
Autor: Möll, Ralph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-856918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dossier.

«Das muss man halt wollen»

Weiterbildung | Silvia Rüegg ist eine der wenigen Netzfachfrauen in der Schweiz. Warum entscheidet sich eine junge Frau für diesen Beruf? Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit lauter Männern? Und wo sieht sie ihre Zukunft? Ein Portrait.



« Il faut vraiment le vouloir »

Formation continue | Silvia Rüegg est l'une des rares femmes spécialistes de réseau en Suisse. Pourquoi une jeune femme se décide-t-elle pour cette profession ? Comment fonctionne la collaboration avec les hommes ? Et comment se représente-t-elle son avenir ? Voici son portrait.

Übersicht

Silvia Rüegg behält den Überblick über «ihre» Baustelle.

Vue d'ensemble

Silvia Rüegg garde la vue d'ensemble sur «son» chantier.



Es ist kalt an diesem Februarmorgen in der Ostschweiz. Sehr kalt. Die Bise pfeift einem um die Ohren und lässt diese buchstäblich in Windeseile eiskalt werden. Trotz dicker Handschuhe werden auch die Fingerspitzen schnell unangenehm gefühllos. Die Nase läuft und der scharfe Wind treibt einem Tränen in die Augen. Glücklicherweise ist, wer bei solchen Witterungsbedingungen seinen Arbeitstag im geheizten Büro bestreiten kann. Sollte man zumindest meinen. Silvia Rüegg ist da ganz anders gestrickt. Die 27-Jährige liebt es, draussen an der frischen Luft zu sein, egal, ob die Sommerhitze drückt oder die Winterkälte schneidet. Sie geniesst das Gefühl von Freiheit, welches ihr die Arbeit im Freien gibt. Aber draussen ist nicht gleich draussen: «Am liebsten arbeite ich in ländlichen Gegenden, hier in der Stadt ist mir alles ein wenig zu eng.» Genau dieser Drang, sich draussen aufzuhalten, an der frischen Luft zu sein, bei jeder Witterung und ungeachtet der Temperatur, spielte vor über zehn Jahren, als sich Silvia Rüegg langsam Gedanken über ihre berufliche Zukunft zu machen begann, eine wesentliche Rolle.

Anerkennung für die Berufswahl

«Für mich war immer klar, dass ich an der frischen Luft arbeiten will», sagt Silvia Rüegg. Diese Vorliebe und ihr handwerkliches Geschick, welches sie von ihren Eltern, beides gelernte Landwirte, geerbt haben dürfte, führten die damalige Oberstufenschülerin bald einmal zur Tätigkeit der Netzelektrikerin. «In diesem Beruf kann ich draussen und mit meinen Händen arbeiten – zwei Aspekte, die mir sehr wichtig sind.» Im ruralen Umfeld aufgewachsen, fielen die Reaktionen von Familie und Bekanntenkreis auf diese Berufswahl durchaus wohlwollend und sogar anerkennend aus – nachdem Silvia Rüegg einmal erklärt hatte, was denn eine Netzelektrikerin überhaupt so tut. Silvia Rüegg hatte selbst noch nie vom Beruf der Netzelektrikerin gehört, bevor sie mit der Schule das Berufsbildungszentrum in Brugg besuchte. Eigentlich eher zufällig sei sie über dieses Berufsbild gestolpert, sagt Silvia Rüegg. «Es hörte sich sehr interessant an, und ich erhielt schnell eine Möglichkeit, eine Schnupperlehre zu absolvieren. Danach war mir klar, dass ich diese Arbeit in Zukunft machen wollte.»

Viele Umzüge

Eine Lehrstelle fand Silvia Rüegg bei der AEW Energie AG in Lenzburg. Nach Abschluss ihrer Ausbildung arbeitete sie während fünf Monaten in Uster, bevor es sie für vier Jahre ins Engadin zog. Dort gefiel es der naturverbundenen, jungen Frau ausnehmend gut: «Es gibt grosse, weitläufige Netze. Und um diese zu unterhalten, muss man in die Natur hinaus.» Sie habe auf diesen Netzen auch wertvolle Erfahrungen sammeln und viel Neues kennenlernen können. Wegen einer geplanten Weiterbildung zur Netzfachfrau mit eidgenössischem Fachausweis zog sie anschliessend nach Wil. Aus dem Engadin nach Kallnach und Lenzburg, wo die Weiterbildung, welche der VSE anbietet, stattfand, zu reisen, wäre ihr dann schon etwas zu viel gewesen. «Nach dem Abschluss der Weiterbildung konnte ich nun wieder hin-

Ce matin de février, en Suisse orientale, il fait froid. Très froid. La bise siffle aux oreilles et celles-ci gèlent en un rien de temps. Malgré des gants épais, le bout des doigts perd bien vite sa sensibilité. Le nez coule, le vent pique les yeux et les fait pleurer. Par de telles conditions météorologiques, heureux sont ceux qui peuvent venir à bout de leur journée de travail assis bien au chaud dans leur bureau. C'est du moins ce qu'on pourrait croire. Silvia Rüegg, elle, est faite d'un autre bois. Cette jeune femme de 27 ans adore être dehors qu'il pleuve, qu'il vente ou qu'on étouffe sous la chaleur. Elle apprécie le sentiment de liberté que lui donne le travail au grand air. Mais tous les lieux en extérieur ne se valent pas: «Là où je préfère travailler, c'est dans les zones rurales; ici, en ville, je me sens trop à l'étroit.» C'est précisément ce besoin d'être dehors, à l'air frais, par tous les temps et quelle que soit la température, qui a joué un rôle prépondérant dans les réflexions de Silvia Rüegg sur son avenir professionnel, il y a une dizaine d'années.

Un métier à découvrir

«Pour moi, il a toujours été clair que je voulais travailler en plein air», déclare Silvia Rüegg. Cette prédilection, ainsi que l'habileté manuelle qu'elle a probablement héritée de ses parents, tous deux agriculteurs, poussent rapidement l'élève de secondaire d'alors vers le métier d'électricienne de réseau. «Dans ce métier, je peux travailler dehors et avec mes mains, deux aspects qui sont très importants pour moi.» Ayant grandi dans un environnement rural, elle reçoit des réactions fort bienveillantes, voire approbatives, de sa famille et de ses connaissances par rapport à son choix professionnel – mais il lui faut d'abord tout bonnement expliquer ce que fait une électricienne de réseau. Silvia Rüegg elle-même n'avait jamais entendu parler de ce métier avant de se rendre, avec son école, au centre de formation professionnelle de Brugg. À vrai dire, elle tombe plutôt par hasard sur ce profil professionnel: «Ça avait l'air intéressant, et j'ai rapidement eu la possibilité de faire un stage d'initiation. Après ce stage, j'étais sûre de vouloir faire ce métier.»

Nombreux déménagements

Silvia Rüegg trouve une place d'apprentissage chez AEW Energie AG, à Lenzbourg. Sa formation terminée, elle travaille pendant cinq mois à Uster, avant de passer quatre ans en Engadine. Cette région plaît particulièrement à cette jeune femme amoureuse des grands espaces: «Là-bas, il y a de grands réseaux, étendus. Et pour les entretenir, il faut aller dans la nature.» Sur ces réseaux, elle fait aussi de précieuses expériences et apprend beaucoup. Elle déménage ensuite à Wil pour suivre une formation continue de spécialiste de réseau avec brevet fédéral. Faire les trajets depuis l'Engadine jusqu'à Kallnach et Lenzbourg, où se déroule la formation proposée par l'AES, lui aurait trop pesé. «J'ai pu remonter dans la région de Landquart une fois la formation continue achevée.» Mais

auf» in die Region Landquart ziehen.» Den einstündigen Arbeitsweg nach Fehraltorf zu ihrem Arbeitgeber, der Arnold AG, nehme sie dafür gerne in Kauf, sagt sie.

Die Weiterbildung zur Netzfachfrau mit eidgenössischem Fachausweis bestritt Silvia Rüegg mit rund 50 Männern. Für die Aargauerin eine alltägliche Situation, ist sie doch auch bei der Arbeit fast immer die einzige Frau inmitten lauter männlicher Arbeitskollegen. Eine Kollegin, um sich zwischendurch auch mal unter Frauen auszutauschen, fehle ihr aber keineswegs: «Ich habe im Berufsleben stets nur mit Männern zusammengearbeitet und kenne folglich gar nichts anderes.» Auch den andernorts oft gepriesenen Vorteil, dass in einer reinen Männerbelegschaft kaum Zickenkrieg herrsche, kann Silvia Rüegg nicht bestätigen «Männer sind da genau gleich wie Frauen», sagt sie lakonisch.

Vorurteile allenthalben

Vorurteilen begegne sie im Berufsalltag jedoch regelmässig, sagt Silvia Rüegg, aber man müsse schon ein wenig differenzieren, denn ihr Erscheinen löse bei ihren Kollegen jeweils unterschiedlichste Reaktionen aus. «Die einen ignorieren mich völlig und halten sich erst einmal an meine männlichen Teamkollegen. Ob sie mir die Arbeit nicht zutrauen oder ob sie aufgrund der ungewohnten Situation nicht wissen, wie sie auf mich reagieren sollen, ist schwierig zu sagen. Nach einer gewissen Zeit sehen sie aber, dass ich meinen Job verstehe und sie kommen dann auch auf mich zu.» Im eigenen Betrieb dauere die Phase jeweils zwei bis drei Wochen. Vor allem die erfahreneren Mitarbeiter, «also solche, deren Tochter ich sein könnte», seien dann jeweils richtig stolz darauf, dass eine Frau ihr Handwerk beherrsche, und erzählten das dann gerne ihren Kollegen aus anderen Unternehmen. Das sei ihr manchmal etwas unangenehm, denn «auch ich mache meinen Job nicht besser als die meisten anderen auch».

Andere wiederum lehnten eine Frau in einem solchen Männerjob kategorisch ab. «Es gibt auch Kollegen, die haben Freude und einen riesen Plausch, wenn eine Frau auf der Baustelle arbeitet.» Und dann gebe es noch jene, die es schlicht nicht interessiere, ob da nun ein Mann oder eine Frau mit ihnen arbeite. «Die machen keinen Unterschied. Und das ist mir am sympathischsten», erklärt Silvia Rüegg.

Zur Gruppenchefin befördert

Beruflich hatte die Weiterbildung zur Netzfachfrau mit eidgenössischem Fachausweis bereits «Konsequenzen»: Silvia Rüegg wurde zur Gruppenchefin befördert. Die entsprechenden Tätigkeiten hatte sie auch schon während ihrer Ausbildung ausgeführt. Beim aktuellen Auftrag – den Silvia Rüegg an diesem Tag gemeinsam mit Kollege Quentin Waber ausführt – obliege die Baustellenführung aber dem Auftraggeber und sie fungiere schlicht als Netzelektrikerin. Die Weiterbildung befähigte Silvia Rüegg sogar zur Chefmonteurin. «Allerdings suchen wir im Moment niemanden für diese Tätigkeit.» Die Zukunftsperspektiven für Silvia Rüegg und für Netzelektriker generell sind dennoch gut: In der Schweiz sind mehrere Hundert Net-

zwecktechniker, heute, sie akzeptiert freiwillig die Fahrt d'one heure pour se rendre à Fehraltorf où se trouve son employeur, Arnold AG.

Silvia Rüegg suit la formation continue de spécialiste de réseau avec une cinquantaine d'hommes – situation banale pour cette Argovienne, elle qui, dans son travail, est presque toujours la seule femme au milieu de collègues masculins. Mais le fait de ne pas avoir de collègues féminines pour discuter une fois de temps entre femmes ne lui manque absolument pas: « Dans ma vie professionnelle, j'ai toujours collaboré avec des hommes. Je ne connais donc rien d'autre. » L'avantage, souvent loué, selon lequel là où ne travaillent que des hommes, on éviterait les conflits et autres petites rivalités, ne parle pas spécialement à Silvia Rüegg: « Sur ce plan-là, les hommes sont exactement comme les femmes », lâche-t-elle, laconique.

Des préjugés partout

Silvia Rüegg dit faire toutefois régulièrement face à des préjugés dans son quotidien professionnel, mais il faut quand même faire quelques distinctions; en effet, son arrivée déclenche chez ses collègues les réactions les plus variées. « Les uns m'ignorent complètement et s'adressent d'abord à mes coéquipiers masculins. Difficile de dire s'ils doutent de mes compétences professionnelles ou s'ils ne savent pas comment réagir vis-à-vis de moi, dans cette situation inhabituelle. Mais au bout d'un certain temps, ils voient que je m'y connais et viennent aussi vers moi. » Dans son entreprise, cette phase dure deux à trois semaines. En particulier, poursuit la jeune femme, les collaborateurs les plus expérimentés, « c'est-à-dire ceux dont je pourrais être la fille », sont réellement fiers qu'une femme maîtrise leur métier et le racontent alors volontiers à leurs collègues d'autres entreprises. Ce qui lui est parfois un peu désagréable, car « je ne fais pas mieux mon boulot que la plupart des autres ».

D'autres, en revanche, rejettent par principe qu'une femme exerce un métier d'homme comme celui d'électricien de réseau. « Il y a aussi des collègues qui trouvent génial qu'une femme travaille sur un chantier. » Et puis, il y a ceux pour qui le fait de travailler avec un homme ou avec une femme n'a aucune importance: « Ceux-là ne font aucune différence. Et c'est ce que je trouve le plus sympathique. »

Promotion comme cheffe de groupe

Professionnellement, la formation continue de spécialiste de réseau avec brevet fédéral a déjà eu des « conséquences »: Silvia Rüegg a été promue cheffe de groupe. Elle avait déjà pratiqué les activités correspondantes pendant sa formation. Mais pour le mandat en cours – celui que Silvia Rüegg exécute ce jour-là avec son collègue Quentin Waber – la direction du chantier incombe au donneur d'ordre et elle intervient simplement en tant qu'électricienne de réseau. Sa formation continue a même permis à Silvia Rüegg de devenir cheffe-monteuse. « Toutefois, nous ne recherchons actuellement personne pour cette activité. » Néanmoins, pour elle comme pour



Konzentration

Bei der Arbeit mit Strom ist Angst fehl am Platz. Aber Respekt ist unbedingt nötig.

Concentration

La peur n'a pas sa place dans le travail avec l'électricité. Mais le respect est indispensable.

Netzelektriker-Stellen zu besetzen. Die Nachfrage übersteigt das Angebot bei Weitem. Im letzten Jahr zeigte bulletin.ch Karrierechancen und Entwicklungsmöglichkeiten auf, welche Netzelektriker heute haben.[1] Eine Ausbildung zur Netzelektrikerin respektive zum Netzelektriker kann immer auch ein Sprungbrett zu einer weiterführenden Karriere sein.

Auch Silvia Rüegg weiss das. Daher hat sie im vergangenen August die drei Jahre dauernde Ausbildung zur Technikerin Energie und Umwelt in Angriff genommen. «Danach würde ich mich gerne in Richtung Planung und Projektierung weiterentwickeln. Ausserdem möchte ich mir noch Kenntnisse zur Energie- und Effizienzberatung aneignen.» Silvia Rüegg arbeitet nun seit über zehn Jahren als Netzelektrikerin. Die Arbeit mit Strom hat sie aber nie als riskant empfunden: «Man muss Respekt haben, aber keine Angst.» Entweder wisse man, dass der Strom ausgeschaltet sei und prüfe entsprechend der fünf Sicherheitsregeln, oder man wisse, dass man unter Spannung arbeite, und dann ziehe man die entsprechende Sicherheitsausrüstung an. «Wenn man sich an die Regeln hält, passiert nichts.»

les électriciens de réseau en général, les perspectives d'avenir sont bonnes: en Suisse, plusieurs centaines de postes d'électriciens de réseau sont à pourvoir. La demande dépasse largement l'offre. L'année dernière, bulletin.ch a présenté les opportunités de carrière et les possibilités de développement qu'ont aujourd'hui les électriciens de réseau.[1] Une formation à ce métier représente aussi toujours un tremplin vers une carrière aux horizons plus larges.

Bien au fait de ces possibilités, Silvia Rüegg s'est lancée, en août dernier, dans une nouvelle formation, celle de technicienne énergie et environnement, d'une durée de trois ans. «Après, j'aimerais bien évoluer en direction de la planification et du développement de projet. De plus, je voudrais acquérir des connaissances dans le domaine du conseil en énergie et en efficacité énergétique.» Silvia Rüegg travaille maintenant depuis plus de dix ans comme électricienne de réseau. Mais elle n'a jamais ressenti le travail avec l'électricité comme quelque chose de dangereux: «Il faut avoir du respect, mais pas de peur. Soit on sait que le courant est coupé et on vérifie les cinq règles de sécurité en conséquence, soit on sait qu'on travaille sous tension et on porte alors l'équipe-



Die Möglichkeiten nach und nach erkannt

Die zahlreichen Möglichkeiten, welche einer ausgebildeten Netzelektrikerin offenstehen, hat Silvia Rüegg erst im Laufe der Zeit erkannt. «Diese Vielseitigkeit und die vielen möglichen Richtungen waren mir zu Beginn gar nicht klar. Ich wollte damals einfach etwas tun, das mir Freude und Spass bereitet.» Eine Notwendigkeit, den Beruf der Netzelektrikerin mehr Frauen schmackhaft zu machen, erkennt Silvia Rüegg nicht: «Es kommt doch darauf an, was eine Frau machen will, und nicht darauf, möglichst in jedem Beruf gleich viele Männer und Frauen zu haben.» Sie erinnert sich an eine Reportage über eine junge Strassenbauerin, welche das Schaufeln und Pickeln lieber ihren männlichen Kollegen überliess, diesen jedoch im Gegenzug

ment de sécurité nécessaire. Si l'on respecte les règles, il n'arrive rien. »

Des possibilités identifiées petit à petit

Les nombreuses possibilités qui s'offrent à une électricienne de réseau, Silvia Rüegg ne s'en est aperçue qu'au fil du temps. « Cette polyvalence et les nombreuses directions possibles n'étaient absolument pas claires pour moi au départ. À l'époque, je voulais simplement faire quelque chose qui me plaise. » Silvia Rüegg ne voit pas la nécessité de motiver davantage de femmes au métier d'électricien de réseau: « Cela dépend de ce qu'une femme veut faire ! Il ne s'agit pas de faire en sorte qu'il y ait le même nombre de femmes que d'hommes dans tous les métiers. » Elle se

**Abgetaucht**

Silvia Rüegg blickt aus dem Vorschacht empor.

En plongée

Depuis la chambre à câbles, Silvia Rüegg regarde vers le haut.

Schreifarbeiten abnahm. «Diese Frau hätte genauso gut eine kaufmännische Ausbildung oder eine Lehre als Geomatikerin machen können. Das ist aus meiner Sicht eine komplett falsche Einstellung.» Wenn man eine handwerkliche Lehre machen wolle, dann richtig. «Das muss man halt wollen.» Auch wenn es draussen kalt ist.

Referenz

[1] Ralph Möll, «Die Ausbildung als Startrampe», Bulletin SEV/VSE 6/17, S. 10-17.

**Autor | Auteur**

Ralph Möll ist Chefredaktor VSE.
Ralph Möll est rédacteur en chef AES.
→ VSE, 5001 Aarau
→ ralph.moell@strom.ch

souvient d'un reportage sur une jeune femme qui construisait des routes et qui préférerait laisser les pelles et les pioches à ses collègues masculins, mais se chargeait en contrepartie des travaux de bureau. « Cette femme aurait tout aussi bien pu faire une formation commerciale ou un apprentissage de géomaticienne. Pour moi, c'est une conception totalement fausse. » Elle estime que si on veut faire un apprentissage manuel, on le fait à fond. « Il faut vraiment le vouloir. » Même quand il fait froid dehors.

Référence

[1] Ralph Möll, « La formation comme tremplin », Bulletin SEV/AES 6/17, p. 10-17.